Zeitschrift: Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten

Herausgeber: Bernhard Otto

Band: 5 (1783)

Heft: 30

Artikel: Hr. Domenico Vincenzo Cherdi, über die zwei Arten Reben zu pflanzen,

durch Sezlinge und durchs Einimpfen, besonders für Reben, die man

über Bäumen hinauf ziehen will

Autor: Cherdi, Domenico Vincenzo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-543987

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

W X W

und ihrer anvertrauten Gemeinde leiblichen und geiftlichen Ruken verwendet werden mogte!

Fr. Domenico Vincenzo Cherdi, über die zwei Arten Reben zu pflanzen, durch Sezlinge und durchs Einimpfen, besonders für Reben, die man über Bäumen hinauf ziehen will. *).

(Mus dem Giornale d' Italia Tom. IV. pag. 121.)

Um eine gewisse Art Reben haben zu können, so kann man sich dieselbe entweder verschaffen, wenn man sie aus einer Rebenschule (Vidara) versett, oder Schosse davon auf

man årgere sich nicht, wenn man zuweilen Aufsätze erscheinen sieht, die unser Land nichts anzugehen scheinen. Obschon der Sammler für Bündten ist, so wird er auch ausserthalb gelesen, und zweitens bemerke man, daß wenn einer meiner Aussätze Bündten insbesondere nichts angeht, er doch allemal alsdam für den Landwirth im Unterthanensande brauchbar senn wird. Der Verfasser handelt hier eigentlich von der Verpstanzung der Uva d' oro, einer Art Trauben, welche die Herzogen aus dem Hause Este in Italien eingeführt haben. Sie kommt aus Champagne; allein seine Regeln und Anweisungen können nicht nur für alle Rebenarten, sondern auch für solche die man an Stickeln pflanzt, gebraucht werden. a. d. U.

M K K

auf andre einimpft. Die junge Rebe, die man aus der Schule nimmt, um fie ins freie Feld zu verfeten, muß jah. rig, haut, von glatter und gelblich glanzender Rinde fenn. Diese wird in eine zwei groffe Spannen breite, fechs Spannen lange und zwei Spannen tiefe Grube gefezt. — Sest man im Berbst, so ist es klug gethan, diese Grube im Frühling zuvor zu machen. Sest man im Frühling, so mache man fie im Berbste zuvor, auf daß im ersten Kalle die Sonne, im andern die Ralte, die Erde reinige und fruchtbar mache. Beim Segen lege man die Wurzeln ordentlich anseinander, thue ja wenig Dunger dazu, noch vielweniger stampfe man die Erde dagegen, sondern man zerreibe fette Erde fein, und streue fie überall mit der gros sten Sorgfalt um die Wurzeln herum. Sezt man im herbst, so streue man so viel der gesiebten Erde um die Wurzeln, daß es daselbst hoher als in den andern Gegens den der Grube wird, auf daß der Sezling nicht zuviel Raffe bekomme. Sest man aber im Fruhling, so ist diefest unnothig, und eher schadlich. Man trachte, daß der Sezling nicht zuviel Schatten bekomme. Man vergrabe denselben gang in die Erde, und laffe nur zwei, bochstens drei Augen auffert derfelben, setze ihn auch einen guten Fuß weit vom Baum, an den man ihn hinauf pflanzen will, auf daß der Baum daffelbe durch sein Wachsen nicht verderbe. Im ersten Jahre schieft er wenig, und follte er ftark schiessen, so nimmt man beim ersten Schneiden bas Schoß gang bis auf die ersteren zwei Augen weg, auf daß sich die Pflanze in der Erde recht stärke, und dies wird desto eher geschehen, wenn man beim Pflanzen fette Erde und etwas fein gesiebten Dunger in die Grube ges than hat. Im Anfang des Julius des zweiten Jahres schneidet man mit einem scharfen Messer alle Schosse bis an das schönste ab, dieses wird jur Zeit, da man schneibet,

W(1)(2)

W M

gegen den Baum gezogen und fest angebunden, aber so nieder als möglich gehalten, bis es recht dauerhaft geworden, da es erst alsdann zum Tragen recht geschickt ist. Eben so muß man die Rebe, so wie sie an Grösse und Alter zunimmt, recht rein von altem Holze und von zu vielen Schossen halten, besonders die untersten weg schneisden, und den andern nicht mehr als zwei oder drei Augen lassen, die dann das Jahr darauf eben so viel Hauptstämme werden, ungerechnet daß die Rebe dauerhafter und fruchtbarer wird, nach dem Sprichwort: Fammi povera, ch' io ti fard ricco mache du mich arm, so mache ich dich reich. Hat nun die Rebe die nöthige Grösse erhalten, so theile man ihre Nanken auf dem Baume aus.

Die andre Art sich Reben von gewisser Art zu verschaffen, nemlich durch das Einimpfen, ist leichter und wohlfeiler.

Man impst auf verschiedene Art ein, ich werde aber nur von der leichtesten reden. Diese- geschiehet entweder über der Erde oder unter der Erde. Ueber der Erde, geschieht es ansangs Mai auf starken Reben oder auf dem Stamme der Psanze, nachdem man schon zur Schneidezeit denselben abgeschnitten, auf daß er im Frühling weine und sich der zu grossen Menge Feuchtigkeit entlade, ehe denn er gezweigt wird, weil dieselbe im Stande ist, das Zweigschoß zu verderben, noch ehe es geschossen hat. Um Tag da man einpsropft, schneidet man ihn ein wenig tiesser ab, wo die Rebe sastig ist, dann macht man einen Spalt mitten durch das Mark, der aber nicht grösser senn muß, als um höchstens zwei Schosse einzustecken. Ein solches Schos muß im hornung abgeschnitten worden senn und viele Augenhaben; wenn man es impst, so läst man

ihm

M M

ihm dennoch nicht mehr als drei. — Man kann von einer Reben dergleichen Pfropfschosse so viel als man will abschneiden, und sie in Bundeln unter der Erde bis zur Zeit des Impfens, die alsdann einfällt, wann die Reben zu schiessen anfangen, aufbewahren. Das Schoff muß unten feilformig fein zugeschnitten werden, so daß das Mark ordentlich in der Mitte bleibe; das Keilformige wird gang in den Spalt des Stamms verborgen, fo bag aber die Rinde des Stamms und des Schosses vollkommen aufeinander paffen; zwischen beide Schosse, wann man beren zwei auf einen Stamm impft, fullt man bas leere bes Spalts mit fein gesiebter Erde aus; Man binde bann die Schosse und den Stamm um die Reile recht ordentlich jus fammen, nehme die Rinde von Salenbaumen, (Weiden) die alsdann im Saft ift und fich leicht ablosen lagt, und umwitle damit die Schosse und den Stamm bis in die Mitte der Schosse, befestige es wohl und fulle das übrige mit naffer Erde aus. Man verliere aber den Stamm fo wenig als möglich aus dem Geficht, und halte ihn von allen Auswüchsen recht rein, auf daß aller Saft in die Schosse übergehe. Im ersten Jahre schneide man nicht zu viel an den Schoffen, auf daß sie sich recht befestigen, und dauerhaft machen können: hat man dieses erhalten, so behandle manfie wie andre Reben.

Unter der Erde kann man sich Trauben und Reben anderer Art verschaffen, ohne die alten und ihre Krucht zu zerstoren: dieg muß immer nach der Kälte geschehen. Man nimmt ein Schof oder eine Ranke, wo man will, am Fuß der Rebe oder vom Baum oder aus einer Grube, ftuget es in beliebiger Lange, verwirft das Abgeschnittene und schnetdet das Ende der Rancke einen halben Finger lang schief burch, (à Stecca) das Pfropfschoß, das so viel möglich genem nughnagunum vie Kankanfle bes eine fin die manCongaloun neunst.

M X M

von der nehmlichen Dicke, wie das Ende der Ranke sehn muß, wird am dickern Orte auch also schief durchgeschnitten, so daß die Schnitte vollkommen auseinander passen und beide zusammen eine Ranke zu sehn scheinen, dann legt man sie auseinander, bindt sie ordentlich und passend, und verwahrt sie mit Lumpen wohl, auf daß alles fest hält. *)

Dann wird die alte Ranke ganz, und das neue Schoß auf drei Augen in eine zubereitete Grube in die Erde gelegt. Dieses Schoß, wenn es recht passend ist aufgebunden worden, wird in kurzer Zeit schiessen, und wenn ihm wohl gewartet wird, sehr tragbar werden.

Zur Ausfüllung wollen wir so nach und nach Regelneiner guten Lebensordnung mittheilen.

1.) Allgemeine Regeln.

Man sen für seine Gesundheit nicht zu beforgt; aber auch nicht zu kühn und unachtsam. Alles Uebermäßige ist schädlich. Man poche nicht auf seine Gesundheit und Stärke. Hat man einen Fehler gegen die Gesundheitsregeln begans gen, so verbessere man ihn sogleich durch den entgegen gesetzen.

Wer sich überessen hat, der faste: wer sich verkältet hat, der wärme sich: wer zuviel Wein getrunken hat, der trinke Wasser: wer Verdruß hat, der suche sich zu ermuntern zc.

Man hute sich vor bosen Gewohnheiten, weil sie immer ftarter werden, und dadurch schaden. Man siehet dieses am Tobaksschnupfen — an Saufern — an Zornigen ic.

Bewegung, Mäßigkeit, und Gemuthörnhe sind die drei Hauptmittel ein hohes Alter zu erlangen. Daher kndet man unter den Landleuten die altesten Greise.



Dies ist die Art des Pfropfens, die man Copuliren nennt.